

Kurz &amp; kritisch



Die Jüngste im Absurditätenreigen: Mona Petri. Foto: Frank Schwarzbach

## Haken schlagen in der Villa Wahnsinn

Theater |

Zürich, Theater am Hechtplatz - An die wilden Sechziger erinnert in der Villa Morger nicht mehr viel. Das Ehepaar Pfister-Morger/Morger-Pfister (Maja Stolle und Ueli Bichsel), «Ex-Linke» und ehemals «hedonistische Schponits», hat sich längst hochgewirtschaftet, ein Haus an bester Lage geehrt, drei Kinder gezogen - und sich auseinandergelebt. Die Scheidung ist eine beschlossene Sache und soll nun dem Nachwuchs mitgeteilt werden. Doch so einfach ist das nicht, denn die «Kinder» haben ihre eigenen verworrenen Pläne und vor allem alle einen ziemlichem Flick ab: Die Jüngste (Mona Petri) hat einen imaginären Hund namens Flitterwochen, deren Sohn (Adrian Furer) offensichtlich Dreck am Stecken und die Älteste (Sabina Schneebeil) einen Detektiv-Spleen. Der Sohn will ausserdem seine Schwester heiraten, die aber hat eine Affäre mit

einem 16-jährigen Terroristen aus «Schri-Lanka» (Patrick BalaraJ Yogarajan), und die mit dem Hund tickt öfter mal so lange aus, bis sie von der bösen Hexe gerettet wird.

Hä? Da kommt man fast nicht mit, aber genau das macht sie aus, die «Villa Wahnsinn» von Peter Freiburghaus (Duo Fischbach). In seinem neuesten Dialekt-Lustspiel jagen sich Absurditäten und dass man aus dem Kombinierten kaum gezogen - und sich auseinandergelebt.

Zum Glück, denn Freiburghaus' Haken schlagender Plot schafft eine wohl-tuende Abwechslung zu vielen anderen Komödien, die gerne geradegeraus zur nächsten Pointe rasen. Jean Grädels zurückhaltende Regie überlässt die Show den Schauspielern. Und die tragen nicht nur fast alle berühmte Namen, sondern zeigen auch, warum.

Corina Freudiger

Weitere Vorstellungen bis 27. Februar

# Schön schräg

Theatermann Jean Grädel inszeniert erstmals am Zürcher Theater am Hechtplatz. Und zeigt seinen Dario Fo wieder im Thurgau.

*Wie kommt man zu einem Engagement am Hechtplatz?*

**Jean Grädel:** Wir kennen uns seit langem, der Autor Peter Freiburghaus und ich. Letzten Winter habe ich den Monolog «Der Dilettant» mit ihm inszeniert. Er wollte, dass ich die «Villa Wahnsinn» inszeniere, und schlug mich den Theater am Hechtplatz vor.

*Warum soll man sich das Stück ansehen?*

**Grädel:** Es zeigt einen bürgerlichen Haushalt, in dem alles völlig überdreht ist. Ein Elternpaar will sich scheiden lassen und dessen erwachsenen Kindern mitteilen. Es weiss nicht, wie problemlos beladen sie inzwischen geworden sind. Daraus entwickeln sich die absurdesten Situationen.

## PERSON



Jean Grädel

Bis 2007 Leiter des Theaters an der Winkelwiese Zürich, seither freier Regisseur. Mitglied der Thurgauer Kulturstiftung. 2007 Thurgauer Kulturpreis. Jean Grädel lebt in Gachnang.

*Der Plot ist ganz schön verwickelt, der Zuschauer muss mitemdenken.*

*Sie haben Dario Fos «Bezahlt wird nicht» 2010 in Steckborn inszeniert. Gibt es Parallelen?*

**Grädel:** Fo ist nicht derart absurd, und seine Figuren haben ein reales Problem: drohende Armut. Die drei Jungen bei Freiburghaus hingegen sind völlig abgedreht. In der Schweiz sind die Menschen derart gut situiert, dass sie Probleme suchen und aufbauen.

*Warum kommt «Bezahlt wird nicht» zurück?*

**Grädel:** Die Wiederaufnahmen in Weinfelden und Küssnacht waren geplant. Das Interesse von Kleintheatern ist eher gering – viele setzen nur noch auf Comedy. Und fünf Spieler plus einen Techniker können sich nicht alle leisten.

*Interview: Dieter Langhart*

Villa Wahnsinn: 2.-27.2., Theater am Hechtplatz, Zürich. Bezahlt wird nicht: 11./12.2., Theaterhaus Thurgau, Weinfelden.



Neubeginn in der Villa Wahnsinn: Maia Stolle und Ueli Bichsel wollen die Scheidung.

Bild: pd

## Heller Wahnsinn

Eine Villa an bester Lage, die drei Kinder ausgeflogen. Das Ehepaar Morger-Pfister (Ueli Bichsel, Maia Stolle) könnte seinen Ruhestand geniessen, doch es will sich trennen und neu beginnen. Die bevorstehende Scheidung weckt Begehlichkeiten. Claudia (Sabina Schneebeil), Besitzerin

einer gutgehenden Apotheke, möchte ihre karitative Ader ausleben und in der Villa ein Heim für jugendliche Straftäter eröffnen; Martin (Adrian Furren), Metzger und Chirurg mit Verbindungen zum Organhandel, plant eine Klinik; Anna (Mona Petri) träumt von einer Filmakademie. Es kommt zu familiärenternen Machtkämpfen,

zu Intrigen, Verdächtigungen und Komploten. Die Lage ist angespannt, die Stimmung aufgeheizt. Die Gefühle drohen zu explodieren – und in einem Hinterzimmer experimentierter Youssef al Bib (Patrick Balaraï Yogarajan), einer von Claudias jugendlichen Zöglingen, unbedeckt mit Sprengstoff. (dl)

# Komische Abrechnung mit 68ern

Am Mittwoch wurde die komische Tragödie «Villa Wahnsinn» von Peter Freiburghaus unter der Regie von Jean Grädel im Theater am Hechtplatz in Zürich uraufgeführt. Der Applaus war höflich.

CASPAR HESSE

**ZÜRICH.** Helen Pfister-Morger (Maja Stolle) und ihr Mann Walter Morger-Pfister (Ueli Bichsel) wollen sich zum wiederholten Mal trennen, um ein neues Leben zu beginnen. Dazu laden sie ihre drei Kinder in ihre 24-Zimmer-Villa ein, um ihnen dies zu eröffnen. Doch dazu kommt es nicht. Die Kinder wissen längst, warum sie wieder hergebeten wurden, und sind viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als dass sie sich für die Anliegen ihrer Eltern interessieren könnten.

Claudia (Sabina Schneebeli) ist Apothekerin und will in der Villa ein Heim für jugendliche Straftäter eröffnen, Martin (Adrian Furrer) ist ausgebildeter Metzger und Chirurg und plant eine Klinik für Hoden-, Blasen- und Prostataleiden, und Anna (Mona Petri) setzt sich für eine schweizerische Filmakademie ein.

## Tempo und Witz

Alle drei haben ehrgeizige Pläne, was man in der Villa alles verwirklichen könnte. Zum Teil bilden sich Koalitionen, aber hauptsächlich schaut jeder für sich und nimmt sich dabei wahnsinnig wichtig.

Das Stück spielt an einem Abend an einem einzigen Ort. Nur die Zusammensetzung der Anwesenden ändert jeweils. Mit grossem Tempo und viel Witz steuert die Geschichte auf ihren Höhepunkt zu. Für Peter Freiburghaus ist das Stück auch eine Abrechnung mit seiner eigenen Generation, den 68ern, die sich viel zu wichtig nahm, wie er im Interview mit dem Theater am Hechtplatz sagt. Doch wollte er kein Stück mit



Bild: pd

**Streit um die Villa:** Maja Stolle, Ueli Bichsel, Mona Petri, Adrian Furrer, Sabina Schneebeli (v.l.).

Zeigefinger auf die Schuldigen schreiben, sondern das Ganze von der komischen Seite angehen. Die Figuren haben aber alle eine Entsprechung in der Realität.

## Gekünstelt und gestelzt

Die Personen werden in ihrer Hilflosigkeit zwar liebenswürdig für den Zuschauer, aber ebenso nerven sie ganz gewaltig. Regis-

teur Jean Grädel hat sich um Glaubwürdigkeit der Figuren bemüht, was im grossen und ganzen auch beim Publikum ankam. Gewisse Überdrehtheiten sind jedoch manchmal fast zu viel des Guten, sie schaffen dann doch wieder Distanz zum Publikum.

Das Spiel der Darstellerinnen und Darsteller überzeugt in der Gestik, die Mimik erscheint aber

allzu oft gekünstelt und gestelzt, vor allem bei den Frauen der jungen Generation, aber auch bei Patrick Balaraj Yogarajan, der Youssef al Bib spielt, einen der Zöglinge der Tochter Claudia.

Mit viel Prominenz, unter anderen Rolf Lyssy, Viktor Giacobbo, Gardi Hutter und Jürg Randegger, ging die Premiere über die Bühne. Das Publikum lachte viel, der

Applaus am Schluss war dann aber doch recht bescheiden. Vielleicht zu bescheiden, denn im grossen und ganzen bietet das Stück einen recht vergnüglichen Abend.

Weitere Vorstellungen bis Sonntag, 27. Februar. Vorverkauf täglich 16 bis 19 Uhr unter 044 252 32 34. [www.theaterhechtplatz.ch](http://www.theaterhechtplatz.ch)